



erstellt am 17.05.2021 um 20:00 Uhr
aktualisiert am 17.05.2021 um 20:29 Uhr

AA Textgröße

Drucken

- Anzeige -

**SMART
BUSINESS
DIGITAL**
10 GB | 17 € mtl.
Allnet-Flat. 4G/LTE Max. My Office Number.
Jetzt bestellen 

Weitere Nachrichten

Koordinator für den Mobilfunk der Zukunft

Ingolstadt - Untereinander kommunizierende Fahrzeuge, Maschinen und Haushaltsgeräte, dazu für jeden, der es sich leisten kann und will, die Möglichkeit, riesige Datenpakete vom Smartphone in die ...

Neustart mit Perspektive

Manching - Nachdem das Kelten- und Römermuseum Manching aufgrund der Corona-Krise in diesem Jahr bislang nur an zehn kurzen Tagen für das Publikum zugänglich war, soll diesen Mittwoch nun eine ...

Acht fünfte Klassen am Apian

Ingolstadt - Recherchen im Archiv stehen noch aus, aber es deutet vieles darauf hin, dass in einem Gymnasium ein historischer Stadtrekord bei den Anmeldungen aufgestellt wurde: 218 Kinder, die für ...

'Das alte Haus der Fleißers...'

Ingolstadt - Keine einfach zu lesenden Texte hat Marieluise Fleißer verfasst.

Kunst auf Exkursion

Gesundheit auf Arabisch

Projekt MiMi für mehr Gesundheitskompetenz bei Migranten geht in die Verlängerung

Ingolstadt - Ab Mai schult die Stadt Ingolstadt 25 neue Mediatoren für das landesweite Gesundheitsprojekt "Mit Migranten für Migranten - interkulturelle Gesundheit in Bayern", kurz "MiMi".



Sie wollen, dass ganz Ingolstadt gesund bleibt: MiMi-Standortkoordinatorin Linda Qasem und Integrationsbeauftragte Ingrid Gumplinger. Foto: Brandl

Seit dem Start 2008 ist Ingolstadt eine von fünf bayerischen Modellstädten für das Projekt zur gleichberechtigten Teilhabe an gesundheitlicher Information, gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege. Kürzlich wurde der Kooperationsvertrag für 2021 und 2022 verlängert. Unterzeichnet haben das Papier OB Christian Scharpf und Olga Paul, die Vorsitzende des mitwirkenden Vereins NefAS, Netzwerk für Arbeit und Sozialbelange.

Die Weiterführung des Projekts freut insbesondere die Ingolstädter Integrationsbeauftragte Ingrid Gumplinger und MiMi-Standortkoordinatorin Linda Qasem. Gerade in Corona-Zeiten sei der Bedarf an Informationen in der Muttersprache bei Migranten mit eingeschränkten Deutschkenntnissen besonders hoch, so Gumplinger. So sei es jetzt besonders wichtig, alle Bevölkerungsgruppen zu Themen wie Impfschutz, Vereinbarung von Online-Impfterminen und Durchführung von Corona-Tests zu erreichen.

Ingolstadt - Die Kunst ist wohlbehalten wieder zurück.

Kontakt zur Redaktion

DONAUKURIER
Stauffenbergstraße 2a
85051 Ingolstadt



Das Projekt will aber weitaus mehr. So soll die Gesundheitskompetenz insgesamt gestärkt und zu einer gesunden Lebensweise motiviert werden. Auch würden Fragen über den Zugang zur Gesundheitsregelversorgung und zu Präventionsangeboten wie etwa die Krebsvorsorge behandelt. Hier kommen die Mediatoren, sprich, die Informationsvermittler, ins Spiel. Sie seien quasi die Multiplikatoren, die ihre Kenntnisse über gesundheitliche Themen in Gemeinschaften und Gruppen (in Corona-Zeiten verstärkt auch Online, etwa über WhatsApp-Gruppen) verbreiten würden und so dazu beitragen, dass fundierte Kenntnisse über gesundheitliche Themen vermittelt werden könnten - ein wichtiger Aspekt für eine Stadt wie Ingolstadt mit einem hohen Migrationsanteil, betonen Gumplinger und Qasem. Demnach wüssten Migranten etwa oft nicht, wie das deutsche Gesundheitssystem funktioniert. "Viele denken, wenn sie zum Arzt gehen, müssen sie Geld dafür bezahlen", nennt Qasem ein Beispiel. Hier schafft das Projekt Abhilfe, indem es die Gesundheitskompetenz der Leute stärken will.

Über 100 Migranten, die über einen hohen Integrationsgrad verfügen, wurden zu diesem Zweck seit Projektbeginn zu Gesundheitsmediatoren ausgebildet. Derzeit informieren sie ihre Landsleute in Sprachen wie Arabisch, Albanisch, Türkisch, Somali, Russisch und Afghanisch. "Es ist sicherer, in der Muttersprache zu kommunizieren, weil auch sehr persönliche und intime Themen besprochen werden", sagt Gumplinger. Bereits erworbener Sprachschatz reiche dafür oft nicht aus. Der Wille, besser Deutsch zu lernen, werde damit aber sogar gesteigert, so ihre Erfahrung. Denn Migranten würden erkennen, wie wichtig es sei, die Landessprache zu beherrschen.

Gumplinger betont, dass MiMi keine gesundheitliche Beratung sei. Vielmehr gehe es etwa darum, zu vermitteln, wo man Hilfe bei gesundheitlichen Themen erhalten kann. Wichtig seien dabei vor allem gut funktionierende Netzwerke wie das aus Koordinationspartnerorganisationen an 15 Standorten, an dem alle bayerischen Regierungsbezirke beteiligt seien. Gumplinger: "Unser Ziel ist es, zukünftig noch mehr Menschen mit Informationen zu versorgen, um die gleichberechtigte Teilhabe bei Gesundheitsthemen zu gewährleisten."

mbl

<https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt/art599,4774556>